

Dagmara Kraus: „Wille zur Mache“

Die große Weite

Von Nico Bleutge

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 25.02.2026

Abmontiert und umgedreht: Die Dichterin Dagmara Kraus mixt in ihrem neuen Band die Sprachen und besingt mit großer Wortlust Mythen genauso wie Straßenschilder und Rollstühle. Auf dass jede Vorstellung von Eindeutigkeit verpuffe.

Anfang der 2000er Jahre notierte die österreichische Schriftstellerin Ilse Aichinger auf einem Hotelzetteln Varianten zum Wort „Lampenschirm“. Sind es anfangs noch einfache Variationen wie „Lumpi“ oder „Schirme“, geht sie bald schon alle Buchstaben des Wortes bis in die kleinsten Lauteinheiten hinein durch, von „Alm“ über „Lea“ zu „Schrei“. Dagmara Kraus hat sich Aichingers Zettel für eines ihrer Gedichte als Vorlage genommen. Sie dreht das Bild des Lampenschirms kurzerhand um, so dass, auch visuell, ein poetischer Trichter und zugleich eine Sprachkrause entstehen, in die sie eigene Wörter und Aichinger-Wörter gibt, auf dass unten die Erfinderin des Ganzen herauskommt:

„abmontiert & umgedreht

über kopf gestülpt

um hals gelegt

hast du eine

kraus/e/“

Dagmara Kraus

Wille zur Mache

Roughbooks, Berlin 2026

58 Seiten

18 Euro

Man sieht, die Dichterin Dagmara Kraus hat mindestens ebenso viel Vergnügen an Vokalen und Lautspielen wie die 2016 verstorbene Ilse Aichinger. Ja, sie vermischt die unterschiedlichsten Sprachen und Sagweisen (von Französisch und Englisch über Slangs bis zu diversen Fachsprachen) sogar so intensiv, dass man beim Lesen manchmal glaubt, eine erfundene Sprache vor sich zu haben.

Wörter aus ihren beiden Leibsprachen Deutsch und Polnisch

Aber sie reagiert auch auf Gesehenes. Auf einem Straßenschild in der Nähe von Lyon fallen ihr die Ortsnamen „Meyzieu“ und „Décines“ auf, dazu die Seenregion „Le Grand Large“. Die

Dichterin hört aus den Wörtern „Mes yeux dessinent le grand large“ heraus und überträgt es in „Meine Augen zeichnen die große Weite“. Und diese große Weite zeichnet Dagmara Kraus auch, wenn sie Wörter aus ihren beiden Leibsprachen Polnisch und Deutsch nimmt und sie nach Klangähnlichkeiten ineinander übersetzt. So wird der „schöne Käsekrainer“, die leckere Grillwurst, flugs zum „szej /-nen kejsäck rainer“. Oder wenn sie Gedichte von Hannah Arendt liest und in sogenannten „Erasures“ oder „Blueouts“ so lange Wörter streicht, bis von sieben langen Arendt-Versen der kurze Satz „ich kleinere zeit ritt weit innen“ übrig geblieben ist. Einer der schönsten und witzigsten Texte des Bandes heißt „geschenkideen“.

Dichterin wird ein Rollstuhl zugestellt

Eines Tages bekommt die Dichterin einen Rollstuhl an ihre Hildesheimer Universitätsadresse zugestellt. Eine Fehlsendung, die „kraußdachmah“ gleich an Sterbebett und Sarg denken lässt – und zu Ironie und Sprachlust antreibt: „darniedersacktse, die dankmar dagbar, die erzrit- / terinliche kräusin, krüpplig, kippligen duschstuhls, pa!“

Im letzten Jahr hat Dagmara Kraus für ihre schillernden Sprachorakeleien den Oskar-Pastior-Preis bekommen. Und tatsächlich ist der Erfinder der lyrischen „Vokalisieren und Gimpelstifte“ nicht nur ein großer Impulsgeber ihrer poetologischen Vorstellungen, es oskarlt und pastiort auch immer wieder in ihren neuen Gedichten. Ob es sich um eine lyrische Rezeptur zum Mythos der Medusa handelt, „mit abel & weiss koh / huhd souffle über rüffeln armes blech / klopfenden blindmittln von braugold“, oder um ein „slengbalaitchn“ (eine kleine Slangballade?) – ein ums andere Mal nimmt sie Pastiors Ideen auf und entwickelt sie weiter.

Kein Wille zur Macht, sondern Wille zum Machen

„wille zur mache“ hat vielleicht nicht ganz jenes Raffinement der politischen Reflexion, das Dagmara Kraus ihrem Vorgängerband „liedvoll, deutschyzno“ (2020) eingeschrieben hatte. Auch merkt man dem einen oder anderen Text an, dass er, als Gelegenheitsstückchen, auf Zuruf entstanden ist. Aber das sind Kleinigkeiten. Kraus macht die Sprache flüssig und lässt Verbindungen und Nachbarschaften zwischen den Sprachen aufleuchten – auf dass jede Vorstellung von Eindeutigkeit und Ausgrenzung verpuffe. Eben kein Wille zur Macht, sondern ein Wille zum Machen. Da kann man mit Aichingers Hotelzetteln nur rufen: „Palme, prime, Prima“!